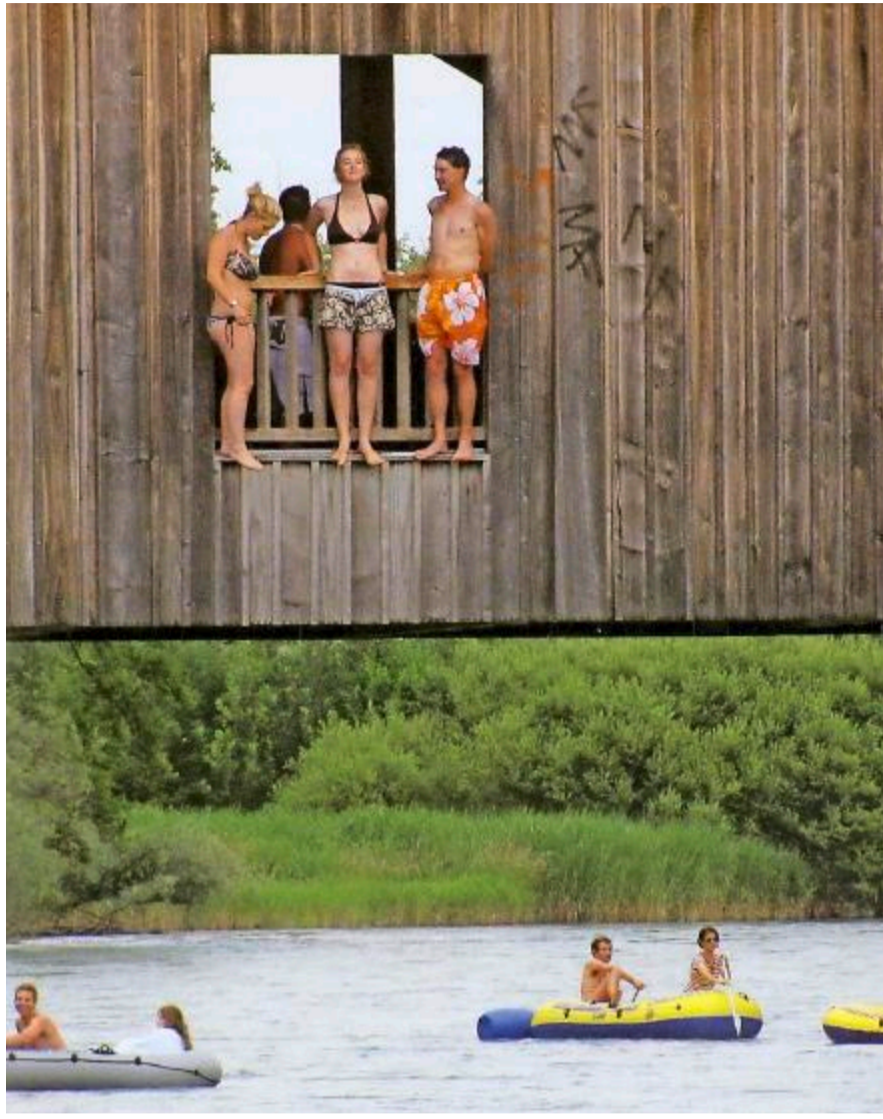
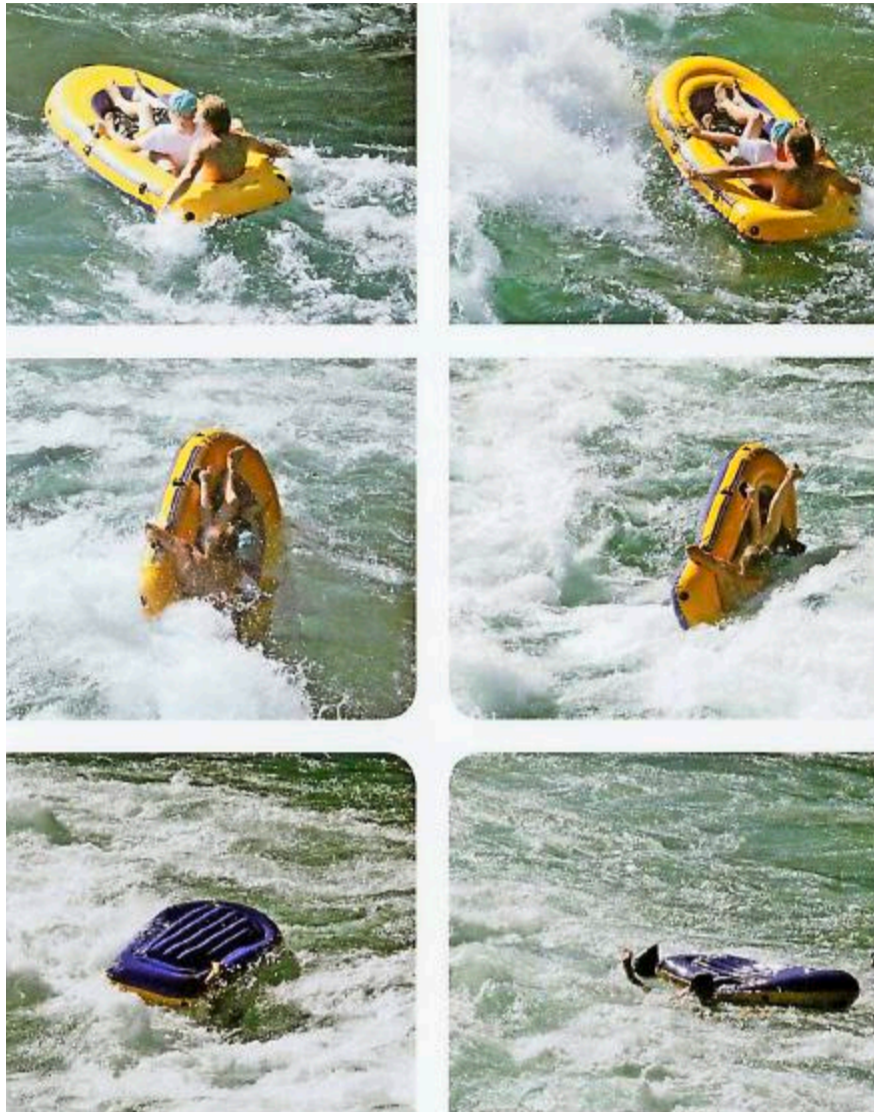


Bern



Auguetbrugg bei Muri: Brückenspringer und Bootsfahrer kommen sich in die Quere.



Tücke der «Uttiger Welle»: Gefährliche Wasserwalzen. Fotos: Christoph Hurni/zvg

Gefährlich ist es dann, wenn man sich nicht seriös vorbereitet

Der erste Schweizer Gummibootführer beschreibt minutiös Wasserwege - auch vier Touren im Kanton Bern.

Markus Dütschler

Noch kann man es sich kaum vorstellen, doch bald werden sie vor allem an Wochenenden wieder auf der Aare dümpeln wie Champignons in einer Pilzuchtanlage: Gummiboote. Schwimmer, die in der Stadt Bern auf den letzten Metern zwischen Monbijoubrücke und Marzili einen Ausstieg erwischen wollen, müssen sich oft zwischen ihnen nach links ans rettende Ufer kämpfen. «Böötle» ist eine sauglatte Sache, denken sie dann, besonders wenn auf den aufgeblasenen Wasserfahrzeugen Sixpacks mit Bier und stampfende Ghetto-Blaster mitgeführt werden. Sollte man auch einmal eine solche Tour unternehmen? Wäre es vielleicht von Vorteil, wenn man die heiklen Stellen kannte, bevor man sich mitten drin befindet?

Im Selbstversuch der Verfasser

Für alle, die den Plausch auf dem Wasser erleben, aber mit der nötigen Seriosität an das Unterfangen herangehen wollen, hat die Zürcher Journalistin

Iwona Eberle einen Gummibootführer verfasst. Die Autorin und der Berner Fotograf Christoph Hurni, ein aktiver Aare-«Böötle», haben die ihrer Meinung nach 22 attraktivsten Bootstouren in der Schweiz ausgewählt, die sich für Gummiboote, Kanus und Stand-up-Paddle-Boats eignen. Mehrfach haben sie die Strecken selbst abgefahren, damit keine Attraktion, aber auch keine Gefahr unerwähnt bleibe. Ausführlich wird die Ausrüstung beschrieben, heikle Stellen werden benannt und auf Planskizzen eingezeichnet. Es gibt Hinweise auf Strömungsstärken, Rastplätze und Verpflegungsmöglichkeiten in Restaurants, und wer sich mit dem Buch vorbereitet, kennt den Zeitbedarf jeder Tour und weiss, ob sie sich für ihn oder sie eignet. Sogar Texte und Verse, welche die Schönheiten des Flusses besingen, sind dem umfassenden Buch beigefügt.

Geheimtipps im Kanton Bern

Vier Touren befinden sich im Kanton Bern. Wohl bekannt ist die erwähnte Strecke Thun-Bern, und so gleicht die

Einstiegsstelle im Schwäbis in Thun an schönen Tagen oft einer Szene auf einem überfüllten Bahnperon. Weniger bekannt ist der Abschnitt Worblaufen-Halenbrücke. Die Strecken Gümnen-Aarberg oder Kallnach-Lüscherz/Täufelen dürften gar Geheimtipps sein.

Fun, aber auf seriöse Weise

Die Verwegenen bis Leichtsinigen, denen Fun über alles geht und die das Entsorgen ihres Picknick-Mülls als Höhepunkt ihres «Sports» betrachten, dürfen sich kaum in dieses Buch vertiefen, wiewohl gerade sie die Lektüre besonders nötig hätten. Der faktenreiche Führer öffnet nämlich die Augen der Bootsfahrerinnen und -fahrer für die Schönheiten der Schweiz, die sich auf den Flüssen aus einer ungewohnten Perspektive und mit gemächlicher Geschwindigkeit bestaunen lassen: Bergzüge, Hügel, Schlösser, pittoreske Städtchen, unberührte Ufer, Wälder und Lebensräume für Tiere - oder Betonbunker, Überbleibsel aus dem letzten Weltkrieg. Wer sich ins Glossar am Schluss vertieft,

weiss, was eine Aue ist, eine Buhne, ein Schlüpf oder eine Verkrautung. Überhaupt wissen sie alles über die gemächliche Sportart, womöglich sogar mehr, als sie jemals wissen wollten.

Das sanfte Gleiten auf den Flusswellen kann plötzlich auch dramatische Formen annehmen. Dies illustriert eine Bilderserie, welche die Tücken der sogenannten Uttiger Welle eindrücklich vorführt. Ein Boot, das rückwärts fährt, wird manövrierunfähig und kentert. Die Insassen tragen nicht einmal Schwimmwesten, doch sogar diese sind keine Garantie dafür, dass man gefährliche Situationen in jedem Fall heil übersteht. Das sorgfältig gestaltete Buch, das nebst den Freuden des Sports auch dessen Gefahren nicht ausblendet, kann also sogar Leben retten - sofern man es aufmerksam liest und die Tipps beherzigt.

Iwona Eberle: Gummibootführer Schweiz - Spass, Erholung und Abenteuer auf Schweizer Flüssen, Fotos von Christoph Hurni, ca. 40 Franken, Werd&Weber-Verlag Thun, ISBN 978-3-85932-742-9.

Bern rügt Angestellten wegen Stinkefinger-Selfie

Ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung Berns sorgt mit einem Selfie mit dem französischen Präsidenten für Furore - und bereut es nun.

Eine unüberlegte Geste kann auf dem diplomatischen Parkett für viel Ärger sorgen. Diese Erfahrung musste der junge Mann machen, der bei einem Selfie mit François Hollande während dessen Staatsbesuch in Bern den ausgestreckten Mittelfinger in die Kamera hielt.

Denn während sich der junge Mann auf dem Bild freut, fand seine Arbeitgeberin an dem Foto weniger Gefallen. Der junge Mann arbeitet nämlich bei der Stadt Bern. Dies machte die «Ostschweiz am Sonntag» publik. Der Informationsdienst der Stadt Bern bestätigte die Nachricht. Als Verwaltungsangestellter ist der junge Mann gemäss Personalre-

glement verpflichtet, «das Ansehen oder die Vertrauenswürdigkeit» der Stadt zu wahren. Das Stinkefinger-Selfie entsprach diesen Vorgaben nicht.

Der Mann erhielt daher eine Rüge. Ausserdem habe er einen Entschuldigungsbrief an den französischen Präsidenten geschickt, teilte der Infodienst der Stadt Bern mit. In dem Brief bedauere er die Geste und betone, dass er weder provozieren noch eine politische Aussage habe machen wollen.

Brief an Hollande

Doch damit war es nicht getan: Die Stadtverwaltung nahm nach dem Vorfall umgehend Kontakt mit dem Aussendepartement (EDA) auf, um die Sachlage zu erörtern. Zusätzlich zum Entschuldigungsbrief des jungen Mannes verfasste der Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) einen Brief an den französischen Botschafter. Darin teilte er sein tiefes Bedauern über den Vorfall mit.

Zu diplomatischen Verwerfungen zwischen der Schweiz und Frankreich kommt es deswegen aber nicht: Die französische Botschaft habe geantwortet, dass sie die Entschuldigung zur Kenntnis genommen habe. Der Angestellte dürfe sich mit solchen Gesten künftig zurückhalten: Er habe sofort realisiert, dass diese unangebracht war und er einen Fehler gemacht habe, schreibt der Infodienst. Das Selfie habe er gelöscht. (sda)



Humor mit Folgen. Foto: Thomas Hodel (Key)

E-Bikes in Bern verschärfen Trottoirkampf

Die SP verlangt für bestimmte Perimeter in der Stadt Bern mehr Fahrverbote für Elektrovelos, um Konflikte mit den Fussgängern zu vermeiden.

Naomi Jones

Ab dem 1. Juni dürfen langsame Elektrofahrzeuge überall dort fahren, wo auch Velos legal anzutreffen sind. Das heisst, sie dürfen auch auf sogenannten Mischflächen fahren, etwa am Helvetiaplatz.

Dies stösst der Fussgängervertreterin und SP-Stadträtin Gisela Vollmer sauer auf. «Es gibt immer mehr Unfälle zwischen Fussgängern und E-Bikes», sagt sie. Nun kämen noch mehr Fahrzeuge auf das Trottoir. «Die Trottoirs verschwinden.»

Deshalb hat Vollmer letzte Woche im Stadtrat eine Interpellation eingereicht. Darin fordert sie den Gemeinderat auf, «alle für das Velo zugelassenen Fussgängerflächen» auf Konfliktpotenzial zwischen Fussgängern und Elektrofahrzeuge hin zu prüfen. Nötigenfalls solle ein Fahrverbot verfügt werden.

Auch Rebecca Müller, Geschäftsführerin von Provelo Bern, ist nicht glücklich über die vom Bund beschlossene Zulassung der kleinen Elektrofahrzeuge. Sie befürchtet, dass die Konflikte mit den Fussgängern den Veloverkehr verdrängen. «Wir sind klar dagegen, dass wegen den neuen Zulassungen die Mischzonen für Velofahrende infrage gestellt werden», sagt Müller. An vielen Orten sei der Mischverkehr auf dem Trottoir für Leute, die sich auf dem Velo nicht so sicher fühlten, hilfreich.

Nach Gisela Vollmer dürfte es solche Mischzonen gar nicht mehr geben. Denn das Behindertengleichstellungsgesetz verlange einen drei Zentimeter hohen Absatz zwischen dem Raum für Fussgänger und jenem für andere Fahrzeuge. «Für Fussgänger sind diese Absätze aber Stolperfallen», sagt Vollmer dazu. Mit der Interpellation wolle sie die Probleme zwischen Fussgängern und Fahrzeugen im Fussgänger- und thematisieren. Sie fordere vom Gemeinderat in einem ersten Schritt Transparenz darüber, wie er mit den Problemen umzugehen gedanke.

Ob das neue Gesetz eine Flut von neuen E-Fahrzeugen auf der Velospur bringen wird, ist offen. Ein Stehroller kostet zwischen 9000 und 12000 Franken.

Anzeige

VWG BERN VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT DES KANTONS BERN

Datum: Dienstag, 2. Juni 2015

Ort: Hotel Schweizerhof Bern
Salon Trianon
Bahnhofplatz 11, Bern

Zeit: 17.30 Uhr
Networkin-Apéro
offertiert durch die Valiant

Anschliessend um 18.15 Uhr

André Lüthi
CEO Globetrotter Group und
Verwaltungsratspräsident
Globetrotter Travel Service

spricht zum Thema

«Leidenschaft und
Unternehmertum»

Der Anlass ist öffentlich. Eine
Anmeldung ist nicht erforderlich.

Nächste Veranstaltung:
Dienstag, 8. September 2015
mit Urs Schaeppi, CEO Swisscom
Die aktuellen Daten finden Sie
jeweils auch unter www.vwg-bern.ch

Unsere Partner
Handels- und Industrieverein des
Kantons Bern
KMU Stadt Bern
Verband der Arbeitgeber Region
Bern

Unsere Medienpartner
BZ BERNER ZEITUNG
Der Bund

Kurz

Stadt Bern Zufriedene Kundschaft von Bernmobil

Bernmobil hat seine Kundinnen und Kunden befragt, wie zufrieden sie sind. Mit einem Wert von 4,34 auf einer Fünfer-Skala hat die Gesamtzufriedenheit den höchsten Wert seit der erstmaligen Befragung im Jahre 1998 erreicht, teilt das Transportunternehmen mit. (pd)

Präimplantationsdiagnostik Berner Komitee gegen PID gegründet

Am 14. Juni stimmt die Schweiz über die Präimplantationsdiagnostik ab: Embryos dürften bei künstlicher Befruchtung vor der Einpflanzung auf genetische Defekte untersucht werden. Nun wehren sich rund 50 Grossräte im Gegenkomitee gegen die «Selektion von «wertem» und «unwertem» Leben im Labor», heisst es in einer Mitteilung. Im Komitee sind Grossräte aus sämtlichen Parteien vertreten - mit Ausnahme der FDP. (pd)